



Richtfest: Neubau für Barmer-Hilfsmittelzentrum voll im Plan

Wichtiges Etappenziel für die Baustelle auf dem Gelände des ehemaligen Lüftungsanlagen-Herstellers Wiessner: Die Grundstückseigentümer, die Spediteure Stephan und Wolfgang Maisel, bauen dort ein Bürogebäude, das nächstes Jahr im Frühjahr vom Hilfsmittelzentrum der Barmer GEK bezogen

wird. „Bausumme vier Millionen Euro – wir liegen voll im Zeitplan“, sagt Stephan Maisel im Gespräch mit dem Kurier beim Richtfest. Für das Projekt muss es schnellgehen: Vor zwei Jahren, sagt Maisel, habe man erstmals über Stephanie Kollmer von IkoProjekt Kontakt zur Barmer gehabt. Zum Jahres-

wechsel seien die Verträge unterschrieben worden, sagt Andreas Licht, Leiter des Hilfsmittelzentrums. Die Barmer miete stets Räume an, halte keine eigenen Gebäude. „Wir sind derzeit an zwei Standorten und können ab dem Frühjahr erstmals alle unter einem Dach arbeiten.“ Die rund 140 Mitarbeiter be-

treuen etwa zwei Millionen Versicherte aus Bayern, Baden-Württemberg, Thüringen und Hessen „mit mehr als 150 000 Kundenkontakten pro Jahr – von der Brille bis zum Rollstuhl“. Durch die Reorganisation der Barmer vor zwei Jahren sei der Standort Bayreuth gestärkt worden. wah/Foto: Andreas Harbach

So war's früher

Flugschau der Modelle

VOR 25 JAHREN

Ein Riesenerfolg wurde ein **Schaufliegen** der Modellsportgruppe der Luftsportgemeinschaft Bayreuth. Der „Nordbayerische Kurier“ berichtete in der Ausgabe vom 14. September 1992, dass schätzungsweise 5000 Schaulustige den Weg auf den Bindlacher Berg fanden. Auf dem Gelände des Vereins oberhalb von Röhrig wurde den Zuschauern eine mehrere Stunden dauernde Galaschau geboten. Über 200 Modelle aus ganz Nordbayern waren hier zu erleben. Am Start waren Maschinen mit Düsen- und mit Elektroantrieb. Den technischen Fortschritt im Modellflugzeugbau verkörperte ein Elektrohubschrauber, der kaum zu hören war. Die gewichtigste Maschine kam aus Bamberg. 1000 Arbeitsstunden hatte der Besitzer an der 20 Kilogramm schweren „Tiger Moth“ gebaut, dem Nachbau eines englischen Doppeldeckers, der bereits im Ersten Weltkrieg zum Einsatz gekommen war. Star des Nachmittags war ein Nurflügler, der von einer in Frankreich gebauten Gasturbine angetrieben wurde. Daneben zeigte der Bayreuther Harald Schmeißer ein selbst konstruiertes Turbinenbetriebswerk.

In derselben Ausgabe berichtete der Kurier davon, dass Eltern ab 1996 einen **Rechtsanspruch** auf einen Kindergartenplatz für ihren Nachwuchs erhalten sollten. Es war allerdings unsicher, ob dieser Beschluss der Bundesregierung in dieser kompromisslosen Weise realisiert werden könnte. Ungeachtet dieser Diskussionen, hatte sich die Stadt Bayreuth eigene Gedanken gemacht. Mit den fertiggestellten und geplanten Gebäuden sollten in naher Zukunft über 90 Prozent aller Kinder einen Platz in einem der 29 Kindergärten im Stadtgebiet, von denen 26 von freien Trägern betrieben wurden, erhalten. Die Plätze in den Kinderkrippen und die Kapazitäten der Kinderhorte sollten bis 1994 aufgestockt werden. Zunächst sollten alle Kinder ab dem vierten Lebensjahr einen Kindergartenplatz erhalten. Das hatte man in dem betreffenden Jahr schon erreicht. Bei den Dreijährigen sollten die Kinder Alleinerziehender den Vorrang bekommen. Mit Tagespflegeplätzen hoffte man, weiteren Kindern ein Betreuungsangebot machen zu können.

VOR 50 JAHREN

Das Modehaus Elise Lacher und das Herrenbekleidungsgeschäft Dagner stellten damals bei einer gemeinsamen Präsentation **Herbst- und Winterkollektionen** des Jahres vor. Das „Bayreuther Tagblatt“ berichtete von längeren Kostümjackets, Dandy-Look, weißen Manschetten und riesigen Kragenschleifen für die Damen. Auch ein Seehundmantel, ein Kimono oder ein weißes Kostüm mit Nerzkragen kamen zur Geltung. Für die Herren hielt man schlanke Sakkos, einreihige Fronten mit zwei oder drei Knöpfen und tailennahe Mäntel, die hinten bis zur Gürtellinie geschlitzt waren, bereit. skg

Für eine bessere Landwirtschaft

Gründer der Freiburger Regionalwert AG wirbt in Bayreuth für sein Modell zur Stärkung der Region

BAYREUTH
Von Norbert Heimbeck

Der Vorwurf wiegt schwer: Unternehmer, Banken, Wirtschaftsprüfer, Wissenschaftler – sie alle rechnen nicht richtig. Christian Hiß sagt das unangenehm. Seine Kritik: Die wahren Kosten der Lebensmittelproduktion tauchen in keiner Bilanz auf. „Niemand hat eine Ahnung davon, was die Bodenfruchtbarkeit zahlenmäßig wert ist. Aber ein Biobauer hat jeden Tag Aufwendungen dafür, diese Fruchtbarkeit zu erhalten.“ Christian Hiß hadert nicht mit der Ökonomie, er kämpft darum, den Begriff der Nachhaltigkeit mit betriebswirtschaftlichen Fakten zu untermauern.

„Nachhaltigkeit mit Fakten untermauern.“

Christian Hiß,
Gründer der Regionalwert AG

Hiß ist Gründer der Freiburger Regionalwert AG, einer Bürgeraktiengesellschaft, die sich zum Ziel gesetzt hat, die Lebensmittelproduktion einer Region auf eine nachhaltige und wirtschaftlich erfolgreiche Basis zu stellen. Der gelernte Gärtner – Hiß' Vater gründete 1951 am Kaiserstuhl einen der ersten Biobauernhöfe Deutschlands – ist kein Romantiker: Er hat nicht nur seinen eigenen Biobetrieb aufgebaut, sondern nebenbei Wirtschaft studiert. 2006 gründete er eine Aktiengesellschaft, die inzwischen über ein Grundkapital von knapp 3,5 Millionen Euro verfügt. Und nun wirbt er im ganzen Land für seine Idee einer fortschrittlichen Regionalökonomie.

Am Wochenende leitete er an der Universität Bayreuth einen Workshop, an dessen Ende die rund 20 Teilnehmer überzeugt waren: „Wir gründen eine Regionalwert AG für Oberfranken.“ Hiß ist überzeugt: Die wirtschaftliche Entwicklung könne auf Basis einer Re-

gionalökonomie in eine neue, bessere Richtung gelenkt werden. Beteiligung und Nähe seien wesentliche Faktoren auf dem Weg zu einer nachhaltigen Wirtschaftsform. Deshalb sollen vor allem Bürger aus der Region die Aktien des neuen Unternehmens erwerben. Als Partner sollen Produzenten und Vermarkter ebenfalls aus der Region gewonnen werden. Nach diesem Freiburger Vorbild sind inzwischen ein knappes halbes Dutzend weiterer Re-

gional-AGs entstanden. Hiß ist überzeugt: Immer mehr Menschen wollen wissen, woher ihr Essen kommt. Eine starke regionale Landwirtschaft ist ihnen also etwas wert. Außerdem: Es gibt junge Landwirte, die gerne ökologisch wirtschaften möchten. Und drittens: Man muss Geduld haben, um irgendwann die Profite dieser Betriebe zu genießen. Das sagt er potenziellen Aktionären und auch den Workshop-Teilnehmern. Bis sich die Investition fi-

nanziell rechnet, braucht's ein paar Jahre. Aber die „extrafinanzielle Dividende“, die fließt von Anfang an: Ökologische Produkte werden vor Ort erzeugt, Dorfstrukturen gestärkt, Arbeitsplätze geschaffen, soziale Ansätze sichtbar gemacht.

Christian Hiß ist kein Bio-Romantiker. Aber ist er Kapitalist, wenn er seine Idee gegen bare Münze vermarktet? Immerhin hat die Regionalwert AG 80 Indikatoren für die neue Art des Wirtschaftens entwickelt, die bilanzwirksam sind. Sein Unternehmen greift Gründern unter die Arme, die von Banken oftmals im Stich gelassen werden. Für seine Arbeit hat er schon eine Reihe von Preisen bekommen, 2011 etwa wurde er als Social Entrepreneur des Jahres von der Boston Consulting

„Wir wollen Gründern unter die Arme greifen.“

Christian Hiß,
Bio-Bauer und Visionär

Group und der „Financial Times Deutschland“ ausgezeichnet.

Am Ende des Workshops waren sich die Teilnehmer sicher: „Wir wollen eine Regionalwert AG für Oberfranken.“ Zunächst soll die Idee noch bekannter gemacht werden. Landwirte sollen als potenzielle Partner gewonnen werden. Ein Prospekt muss formuliert werden, der vor den Augen der Finanzaufsichtsbehörde Bafin Gnade findet. Und nicht zuletzt müssen Geldgeber gefunden werden, die das Anfangskapital von 300 000 Euro aufbringen wollen.

INFO: Nach Bayreuth kam der Visionär auf Einladung des Forums 1.5. Die Abteilung Regionalentwicklung der Universität unter Leitung von Prof. Manfred Miosga hat dieses Forum ins Leben gerufen, um Möglichkeiten zu erörtern, wie die Ziele des Pariser Klimaschutzabkommens umgesetzt seien. Details dazu unter www.forum1punkt5.de.



Öko-Lebensmittel aus der Region für die Region – für dieses Produktions- und Vermarktungsmodell warb Christian Hiß an der Uni. Foto: Ronald Bonß, dpa

ADFC-Infostand mit Gebrauchtradbörse

BAYREUTH. Der Kreisverband im Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club (ADFC) bietet am Samstag, 16. September, von 10 bis 16 Uhr an seinem Infostand in der Fußgängerzone vor dem Alten Schloss die Möglichkeit, sein Rad codieren zu lassen, um es gegen Diebstahl zu schützen. Außerdem gibt es eine Gebrauchtradbörse – Anlieferung ab 9 Uhr – sowie jede Menge Infos rund ums Rad und zum Radfahren in der Region sowie zum Pannenschutzbrief für Pedelec- und Fahrradfahrer. Die Codierung kostet zehn Euro für Erwachsenenräder, sechs Euro für Kinderräder und für die ganze Familie bis fünf Personen 25 Euro. Telefonische Anmeldung bei Thomas Neubauer, Telefon 0 92 73/82 63.

Interessenten, die ein Gebrauchtradbike zum Verkauf anbieten möchten, sollen diese zwischen 9 und 10 Uhr anliefern. Verkäufer müssen einen Eigentumsnachweis oder Kaufbeleg sowie einen Ausweis mitbringen. Pro Rad erhebt der ADFC eine Gebühr in Höhe von zehn Euro, für Kinderräder fünf Euro. Weitere Infos zur Gebrauchtradbörse hat Harald Kessler, Telefon 01 63/2 69 43 07. red